

Angelika Wöllstein

Syntax: lineare und hierarchische Gliederung Mit Sprache über „Sprache“ sprechen – grammatische Terminologie – eine Vorbemerkung

Die universitäre Ausbildung in der germanistischen Sprachwissenschaft befasst sich mit den Eigenschaften des Sprachsystems; als ihr Gegenstand gelten alle sprachlichen Äußerungen sowie deren Verschriftlichung. Der Deutsch- und Sprachunterricht in der Schule befasst sich mit den Eigenschaften sprachlicher Werke, eigene und fremde; ihre Gegenstände sind darüber hinaus (zu entwickelnde) (ästhetische) sprachliche Äußerungen sowie deren Verschriftlichung. Maßgeblichen Anteil zum Verständnis und zur Reflexion des Gegenstands Sprache steuert dabei die Kenntnis über mögliche Strukturen einer Sprache und damit die Beschäftigung mit der **Syntax** bei.

So heißt es bei Eisenberg: „Die eigentlich wichtige und interessante Aufgabe einer Grammatik ist, etwas über die Struktur der Einheiten einer Sprache mitzuteilen. Wer sich mit einer Sprache zu beschäftigen hat und andere als feuilletonistische Aussagen über sie machen möchte, muss sich auf strukturelle Begebenheiten beziehen können. Egal, ob einer den Thesen vom Niedergang unserer Muttersprache widersprechen will, ob er das Pidgin von Auslandsimmigranten erfassen möchte, ob er sprachtherapeutisch oder sprachpädagogisch tätig ist oder irgendein anderes sprachpraktisches Interesse hat, er wird das jeweilige Sprachverhalten leichter und weitgehender verstehen, wenn die verwendete Sprache ihm strukturell durchsichtig ist.“ (Eisenberg 2006: 4-5)

Aus dem akademischen Kanon aller Wissenschaften wie dem schulischen Fächerkanon kommt der Sprache eine besondere Rolle zu; sie ist zugleich Mittel und Gegenstand der Betrachtung, weshalb die Reflexion über Sprache – hier die Syntax – eine Metasprache bzw. klar definierte Beschreibungsbegriffe benötigt, die konsistent und widerspruchsfrei sind. Inkonsistente Kategorisierungskriterien, vage Bestimmungen und Behelfsbegriffe weisen dabei mindestens auf kontroverse Forschungsstandpunkte hin, wobei das Offenlegen von Kontroversen und Problemen (auch in der Terminologie) für mehr Klarheit sorgt.

Syntax als Gegenstand der Sprachwissenschaft und in der Schule

Terminologie verwenden? Ja!

Es geht dabei nicht um die Einübung in die grammatische Terminologie irgendeines Ansatzes, sondern darum, wie man syntaktische Strukturannahmen, die den entsprechenden Termini zugrunde liegen, rechtfertigt

1 Grammatische Kategorien

1.1 ... bloße Wortfolgen in Sätzen?

Was bedeutet es, Wortfolgen des Deutschen als Satz zu verstehen und welches Wissen ist daran beteiligt, das ermöglicht, Sätze zu erzeugen, die Sprechern zuvor nie begegnet sind? Dies, wie auch als Sprecher (oder Schreiber) etwas festzustellen oder eine Frage zu stellen mit syntaktischer Struktur zu verknüpfen (1), kennzeichnet die Sprachkompetenz.

- (1) a. In Gefahr und höchster Not bringt der Mittelweg wirklich den Tod.
b. Bringt in Gefahr und höchster Not der Mittelweg wirklich den Tod?

Implizites Wissen
als Ausdruck der
Sprachkompetenz

Sie ermöglicht dem Sprecher nicht nur die Grammatikalität möglicher (2a, b), marginaler (2c) und nichtmöglicher (2d) Äußerungen in Form von Sätzen einer gegebenen Sprache zu unterscheiden; sondern auch sich sprachlich kreativ zu äußern; auch (stilistische) Abweichungen (2e) werden als solche erkannt:

- (2) Wir haben beschlossen:
a. nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als den Tod
(Christa Wolf: *Stadt der Engel*)
b. schlechtes Leben nunmehr mehr zu fürchten als den Tod
c. ?mehr zu fürchten als den Tod nunmehr schlechtes Leben
d. *nunmehr als den Tod schlechtes Leben zu fürchten mehr
e. *nunmehr schlechtes Leben mehr zu fürchten als wie Tod

Sätze folgen also einer Bauanleitung über mögliche lineare Abfolgen wie in (1) und (2a, b), die die Kombinatorik miteinander verknüpfter Teile zulassen und beschränken (2c, d).

Syntaktisches
Wissen als Aus-
druck der Sprach-
kompetenz

1.2 Mit welchen Fragen sich die Syntax beschäftigt

Die Fähigkeit von Sprechern, über die Grammatikalität von Satzstrukturen zu urteilen, weist auf implizites syntaktisches Wissen hin. Die Syntax einer Sprache zu beschreiben, heißt dann (i) die

Syntax möglicher Satzstrukturen in ihrer linearen und hierarchischen Gliederung der miteinander verknüpften Teile zu beschreiben sowie (ii) die entsprechenden syntaktischen Einheiten zu identifizieren, die beim Aufbau syntaktischer Strukturen relevant sind und (iii) Gesetzmäßigkeiten der Kombinatorik dieser Einheiten zu korrekten Sätzen aufzudecken und zu formulieren: Mögliche Strukturen (im Deutschen wie in anderen Sprachen) resultieren dann aus der Anwendung dieser Aufbaubedingungen, denen Sprecher folgen.

Die Art und Weise, wie wir von dieser Kompetenz in der aktuellen Rede, eingeschränkt durch Faktoren wie Gedächtnis, Konzentration, sprachlicher Kontext etc., Gebrauch machen, ist die Performanz.

1.3 Bauleitung

Das Sprachsystem besteht aus einer bestimmten Anzahl sprachlicher Zeichen: diese „Bausteine“ stehen einerseits in linearer Beziehung zueinander, wobei festgelegt ist, welche Einheiten aufeinander folgen dürfen. Andererseits gehen diese Einheiten komplexe hierarchische Verhältnisse zueinander ein, indem – bestimmten Beschränkungen und Anforderungen genügend – Strukturen aufgebaut werden, wie sie bspw. ein Legohäuschen illustriert.

Ein weiteres besonderes Bauprinzip, dessen sich die Sprache bedient, um komplexe Strukturen auszubauen, ist die Rekursion; illustriert werden kann das mit der Steckpuppe (Matroschka) als wiederholtes ineinander Einbetten von gleichartigen Einheiten. Nach diesem Prinzip entstehen u.a. komplexe Konstituenten und Wortgruppen, vgl. Abs. 2.



2 Identifikation syntaktischer Einheiten – Konstituenten und Wortgruppen

Relevante Einheiten zum Aufbau syntaktischer Strukturen sind nicht Wörter sondern Konstituenten; wohl aber kann eine Wortform die einfachste nichtkomplexe Konstituente bilden oder auch einzige Einheit der Wortgruppe sein. Zu komplexen Konstituenten zusammengeführt, beruht die Konstituentenstruktur auf einer Teil-Ganzes-Relation.

Definition: Dabei gilt: Eine Konstituente ist jede sprachliche Einheit (Wortgruppe, Satz), die Teil einer größeren sprachlichen Einheit ist. (Bußmann 2008, S. 364).

(Komplexe) Konstituenten können durch grammatische Tests identifiziert werden. Die Strukturierung einer erfolgten Konstituentenanalyse kann durch Klammerung dargestellt werden:

(3) [Die berühmte Christa Wolf] [lebte] [mehrere Monate] [in Los Angeles].

Konstituenten sind mittels folgender Tests (unter Erhaltung der Grammatikalität) zu erfassen: Es handelt sich um eine Konstituente, die als Einheit

- an den linken Satzrand treten kann (4a),
- pronominalisierbar oder mit einem Fragepronomen erfragbar ist (4b),
- tilgbar ist (4c), oder
- koordinierbar (4d).

- (4) a. [In Los Angeles] lebte Christa Wolf mehrere Monate.
 b. [Dort]/[Wo] lebte ... Christa Wolf mehrere Monate.
 c. In Los Angeles lebte Christa Wolf [mehrere Monate].
 d. Dort [lebte] und [arbeitete] Christa Wolf mehrere Monate.

Werden die Tests sukzessive auf alle Teile angewendet, resultieren hierarchische Gliederungen von Konstituenten:

(5) [Die [berühmte [Christa Wolf]]] [lebte] [mehrere [Monate]] [in [Los Angeles]].

Konstituententests Verschiedene Konstituententests – angewandt auf einen Satz – können zu widersprüchlichen Ergebnissen führen. Die Faustregel gilt: Wird ein Test bestanden, handelt es sich um eine Konstituente. Konstituententests funktionieren daher nur in eine Rich-

tung: Nur Einheiten, die die Tests bestehen, sind Konstituenten, aber nicht alle Konstituenten bestehen alle Tests.

Strukturelle Mehrdeutigkeiten (=Ambiguitäten) kommen dadurch zustande, dass dieselbe Abfolge mehrerer Einheiten mögliche Konstituentenanalysen zulässt; aus strukturellen Ambiguitäten resultieren dann unterschiedliche Lesarten bzw. Interpretationen (s. auch Kapitel *Semantik*):

- (6) a. Das Tor ist erbaut aus [schwarzem [Backstein]] und [Lehm].
b. Das Tor ist erbaut aus [schwarzem [Backstein und Lehm]].
- (7) a. Katzen ertasten nicht nur [Lebendiges] [mit Schnurrhaaren].
b. Katzen ertasten nicht nur [Lebendiges [mit Schnurrhaaren]].

Aus strukturellen Ambiguitäten resultieren Interpretationsunterschiede

Konstituenten können diskontinuierlich auftreten, wenn sie durch Positionierung von Teilkonstituenten zustande kommen. Dieses Phänomen tritt u.a. bei Partikelverben (8a), nachgestellten Relativsätzen (8b), Positionierung von Teilen der Nominalphrase vor das finite Verb an den Satzanfang auf (8c, d):

- (8) a. Wer [kauft] nicht gerne [ein]?
b. [Den] ich kenne, [dem helfe ich gern].
c. [Vögel] habe ich [keine] verjagt.
d. [Was] hast du [für ein Problem]?

Die Möglichkeit der Bildung diskontinuierlicher Konstituenten wird von unabhängigen grammatischen Faktoren ermöglicht, wie ihrer syntaktischen Trennbarkeit.

Einfache oder komplexe Konstituenten mit ähnlicher syntaktischer Verteilung (=Distribution) bezeichnet man als syntaktische Kategorie. Je nach Komplexitätsgrad der Konstituente unterscheidet man zwischen kategorialen Merkmalen, die innerhalb einer Konstituente bestimmt werden können durch:

1. ihre lexikalische Kategorie (im Sinne von Wortartzugehörigkeit) *Substantiv, Verb, Adjektiv, Präposition* oder
2. ihre phrasale Kategorie (=Wortgruppe oder Phrase) *Nominalgruppe, Verbalgruppe, Adjektivgruppe, Präpositionalgruppe*.

Je nach ihrer Relation zum Verb kann der Satzgliedstatus bzw. die syntaktische Funktion der Wortgruppe bestimmt werden als Subjekt, Objekt, Adverbial, Prädikativ, s. Abs. 4.

Konstituenten haben eine Formseite

3 Linearisierung und Hierarchisierung in Wortgruppen

Die Termini Wortgruppe und Phrase sowie Kern und Kopf werden synonym verwendet

Jede Wortgruppe enthält einen obligatorischen Kern. Den kategorialen Eigenschaften des Kerns (Substantiv/Nomen, Verb etc.) entsprechend wird differenziert: D.h. die lexikalische Kategorie des Kerns fungiert als Träger aller relevanten grammatischen Eigenschaften und ist Namensgeber der Wortgruppe oder Phrase (daher z.B. Verbalphrase=VP; i.F. wird der Terminus Wortgruppe und Phrase synonym verwendet). Kerne werden identifiziert über ihre Eigenschaft, *Komplemente* (schulgrammatisch: Ergänzungen) fordern zu können (abhängig von ihrer jeweiligen Stelligkeit bzw. ob eine Wortart überhaupt Komplemente zu sich nimmt – i.d.R. tun das Adverbien nicht) (= Rektion) und diese in die Wortgruppe einzubetten. Man muss beachten, dass i.d.R. Subjekte nicht als Komplemente (des Verbs) verstanden werden, obwohl ihr Auftreten eine Sorte von Rektion voraussetzt, die als Kongruenz zwischen finitem Verb und Subjekt besteht. Intransitive Verben gelten unter dieser erweiterten Sichtweise, bei der Subjekte einbezogen werden, so auch nicht als nullstellig, s. Abs. 4.1.

Daraus resultierend entstehen komplexe Wortgruppen, wobei das Kriterium der Komplementverteilung für die Linearisierung von Kern und Komplement insofern eine Rolle spielt, als Kerne für die Linearisierung der syntaktischen Einheiten innerhalb der Wortgruppe eine entscheidende Rolle einnehmen (einzelsprachlich als auch sprachvergleichend).

Kerne expandieren also immer zu Wortgruppen, bzw. spannen solche auf. Die zentrale Eigenschaft eines Kerns besteht in seiner Rektionsfähigkeit: Kerne können potenziell Komplemente fordern. Kern und Komplemente stehen damit in einer Dependenzrelation zueinander.

Kerne treten innerhalb von Wortgruppen ausnahmslos an den Rändern auf, abhängig von der jeweiligen Kategorie entweder kopfinitial in linksperipherer Stellung relativ zum Komplement (*Kern* < Komplement) („<“ =geht voraus), kopffinal in rechtsperipherer Stellung relativ zum Komplement (*Kern* > Komplement) („>“ =folgt) oder verteilt auf beide Randpositionen. Man beachte, dass die Position des Kerns immer relativ zu den Komplementen und nicht zu den Nicht-Komplementen (s.u.) betrachtet werden muss (Wo es didaktisch sinnvoll ist, davon abzuweichen, wird

darauf gesondert eingegangen, vgl. (9)'). Wortgruppen können auch Nicht-Komplemente (schulgrammatisch: Angaben) enthalten, u.a. in adverbialer oder attributiver Funktion, s. Abs. 4.4.1 und 4.4.2.

Zusammengefasst: Kerne befinden sich immer an peripheren Positionen innerhalb ihrer Wortgruppe (beliebige Wortgruppen werden mit XP abgekürzt bzw. erhalten die Bezeichnung der Wortart des entsprechenden Kerns: Nominalphrase (=NP), Verbalphrase (=VP), Adjektivphrase (=AP), Präpositionalphrase (=PP)). Sprachen sind hinsichtlich der Eigenschaft (Kern-Komplement-Abfolge) unterscheidbar, woraus unterschiedliche Linearisierungen der Einheiten an der Oberfläche resultieren:

[[Komplement] Kern] – [[YP] X]

[Kern [Komplement]] – [X [YP]]

Kerne können lexikalisch (=Inhaltseinheiten) und funktional (=Funktionseinheiten) sein. Die Unterscheidung selbst und die jeweilige Klassenzugehörigkeit differiert abhängig von der theoretischen Perspektive, dem theoretischen Rahmen und Forschungsstand, vgl. Brandt et al. (2006). Zu den Einheiten mit lexikalischem Gehalt zählen u.a. Nomen/Substantive, Verben, Adjektive, Adverbien, Präpositionen, zu denen mit funktionalem Gehalt zählen u.a. Artikel, Satzeinleiter/Satzverknüpfer, vgl. (9)-(14); der Kern ist durch Unterstreichung gekennzeichnet.

3.1 Lexikalische Kerne in Wortgruppen

Nominalphrasen (=NP) sind im Deutschen kopfinal.

kopfinal

- (9) a. die [_{NP} Beschreibung [der Route]]
 b. die [_{NP} Beschreibung [von diesen vielen Routen]]
 c. *die [_{NP} [von diesen vielen Routen] Beschreibung]

Man beachte, dass (i) Artikel und Adjektivattribute keine Komplemente von N sind und (ii) Nomina i.d.R. keine Komplemente regieren, es sei denn, sie sind von valenztragenden Einheiten wie Verben (s. (9)) abgeleitet. (Auch Ergänzungen relationaler Nomina wie *Fan* gelten als mögliche Komplemente von Nomina/Substantiven). (Didaktische Abweichung: Es sollte aus orthographiedidaktischer Perspektive im Unterricht zu Groß- und Kleinschreibung abgeschätzt werden, ob es hier ggf. sinnvoll ist, eine für die GKS wichtige erste Generalisierung „Das letzte rechte

Das letzte rechte Element in einer nicht durch Komplemente erweiterten nominalen Wortgruppe wird großgeschrieben

Element in der nominalen Wortgruppe wird großgeschrieben.“
 (9') gegen eine „richtigere“ Analyse (9) zunächst vorzuziehen.)
 (9') a. [mehrere [**M**onate]]
 b. [die [schöne [**S**tadt]]]

Präpositionalphrasen (=PP) sind abhängig vom jeweiligen Element entweder kopfinitial (10a-d), kopffinal (10e, f) oder beides (10g, h):

- | | |
|----------------|---|
| Präposition | (10) a. Helena spricht immer [_{pp} <u>mit</u> [ihren Pflanzen]].
b. [_{pp} <u>Gegenüber</u> [dem Hof]] liegt der Garten.
c. Ich halte das damalige Verhalten [_{pp} <u>für</u> [richtig]].
d. Der Spieler im Ballbesitz wurde [_{pp} <u>von</u> [hinten]] abgedrängt. |
| Postposition | e. [_{pp} [Dem Hof] <u>gegenüber</u>] liegt der Garten.
f. Er hat das Studium nur [_{pp} [dem Vater] <u>zuliebe</u>] begonnen. |
| Zirkumposition | g. [_{pp} <u>Um</u> [des lieben Friedens] <u>willen</u>] steckte sie zurück.
h. [_{pp} <u>Von</u> [Rechts] <u>wegen</u>] stehen der alten Dame die Diamanten zu. |

Attributive Adjektivphrasen (=AP) sind immer kopffinal (11a, b), prädikative Adjektivphrasen lassen beide Abfolgen zu (11c, d):

- (11) a. der [_{AdjP} [an der Diplomatie] interessierte] junge Mann
 b. *der [_{AdjP} gelangweilte [von Diplomatie]] junge Mann
 c. Der junge Mann ist [_{AdjP} [an der Diplomatie] interessiert].
 d. Der junge Mann ist [_{AdjP} interessiert [an der Diplomatie]].

Verbalphrasen (=VP) sind kopffinal (12a) vs. (12b); (12) sind Beispiele dafür, dass Phrasen Nicht-Komplemente enthalten können. (Das Adverb *gern* tritt in verbmodifizierender Funktion auf, *ihm* ist ein freier Dativ (commodi) und kann mit *für ihn* paraphrasiert werden.)

- (12) a. ...dass [_{vp} Alex (ihm) (gern) einen Kuchen backt].
 b. *...dass Alex [_{vp} backt (ihm) (gern) einen Kuchen].

Man beachte also: Nicht nur können Komplemente nicht ohne ihren Kern auftreten, auch umgekehrt kann der Kern nicht ohne seine obligatorischen Komplemente auftreten. Trotzdem ist Nicht-Weglassbarkeit nicht immer ein verlässlicher Indikator für den Komplementstatus, vgl. *Er liest.* vs. *Er liest ein Buch.* *Buch* ist

in der transitiven Variante von *lesen* als Komplement zu deklarieren, vgl. Jacobs (1994).

(12a, b)' zeigen das Verb außerhalb der VP; sie stellen kein Gegenbeispiel für die Linearisierung von Kern und Komplement für die VP dar, weil es sich hier um abgeleitete Positionen des Verbs handelt, die Hauptsätze im Deutschen erfüllen müssen. In diesen Positionen ist die Verbposition u.a. für die Festlegung des Satzmodus außerhalb der VP verantwortlich.

(12)' a. Alex backt [_{VP} (ihm) (gern) einen Kuchen].

b. Backt [_{VP} Alex (ihm) (gern) einen Kuchen]?

In Hauptsätzen befindet sich das finite/flektierte Verb in einer abgeleiteten Position

Die Oberflächenabfolge *Verb vor Komplement* in Hauptsatzmustern (12a)' ist das Ergebnis der obligatorischen Besetzung der zweiten Strukturposition nach der ersten Konstituente am linken Satzrand durch das finite Verb, weshalb Deutsch zu den Verb-Zweit-Sprachen zählt, vgl. Thiersch (1978); gestützt durch entsprechende ökonomische Erwägungen, vgl. Wöllstein-Leisten et al. (1997) und Spracherwerbsdaten bzw. Meilensteine des Erwerbs, vgl. Tracy (2008). In (12b)' – einem sogenannten Verb-Erst-Satz – befindet sich vor dem Verb keine weitere Konstituente wie in (12a)'.

Auch Verben können als Komplemente innerhalb der Verbgruppe auftreten:

(13) dass [_{VP} Alex Kuchen [_{V1} [_{V2} [_{V3} gebacken] haben] soll]]

Sie gelten deshalb als Komplemente, weil u.a. ihre jeweilige infinite Form vom übergeordneten Verb abhängt – also von diesem regiert wird: *soll* (=V1) verlangt, dass *haben* (=V2) im reinen Infinitiv auftritt, *haben* verlangt, dass *gebacken* (=V3) als Partizip-II auftritt. Gemeinsam bilden sie mit dem regierenden Verb ein komplexes Prädikat, vgl. Wöllstein (2010, S. 5).

Da i.d.R. das finite Verb das Auftreten einer Subjekt-NP bedingt, spricht man hier vom spezifischsten Fall von Rektion – der Subjekt-Verb-Kongruenz; die Konstituente, welche als Subjekt-NP im Nominativ auftritt, kongruiert in Person und Numerus mit dem finiten Verb: *Alex backt/*backst gern einen Kuchen*. Beim unpersönlichen Passiv fungiert *es* nicht als Subjekt sondern hat Platzhalterfunktion: *Es wurde vom Kuchen genascht*. vs. *Vom Kuchen wurde (*es) genascht*. Subjektsätze kongruieren nicht mit dem flektierten Verb, da Sätze keine Kasusträger sind. Des Wei-

teren weist das Deutsche verbbedingt auch Sätze ohne Nomina-
 tivsubjekt wie *mich friert* auf, vgl. Pittner & Berman (2010), Wöl-
 stein-Leisten et al. (1997).

3.2 Funktionale Kerne in Wortgruppen

Funktionale Kerne bilden eine unproduktive geschlossene Wort-
 klasse. Dass es sich bei den Kategorien *dass/weil* (=Konjunktion-
 en) und *die/eine...* (Artikel bzw. Determinierer) um Kerne han-
 delt, ist durch ihr Rektionsverhalten zu begründen: Konjunktionen
 (=C) betten als Komplement immer eine (finite) Verbphrase (VP)
 ein und Determinierer (=D) immer eine Nominalphrase (NP).
 C-Einheiten bilden zusammen mit der VP eine Konjunktion-
 alphrase (CP) (14a); die CP beherbergt die funktionalen Satzmerk-
 male (Satztyp, Satzmodus usw.); Determinierer bilden zusam-
 men mit der NP eine Determiniererphrase (=DP) (14b) und
 bündeln dabei funktionale Eigenschaften und syntaktisch rele-
 vante Informationen, die für die NP gelten (Genus, Kasus, Nu-
 merus, Person sowie ihr referentielles Potential durch *viele/keine*
 vgl. auch (14b)). Die Wahl des Artikeltyps (definit/indefinit) be-
 einflusst die Alternation der Flexion (stark/schwach) beim Adjek-
 tiv. Funktionale Einheiten sind somit über ihren funktionalen
 Gehalt bestimmbar und auf spezielle Positionen in der Wortgrup-
 pe oder im Satz beschränkt – wie alle anderen Kerne auch. C- und
 D-Kerne gehen im Deutschen ihrem Komplement voraus und
 treten damit immer kopfinitial auf:

- (14) a. [_{CP} dass/weil [_{VP} Alex einen Kuchen gebacken haben soll]]
 b. [_{DP} einen/alle/die/mehrere [_{NP} Kuchen]]

3.3 Aufbaubeschränkungen der hierarchischen Einheit Wortgruppe

Jede Wortgruppe hat einen (ggf. auch komplexen) Kern.

Der Kern/Kopf
 determiniert die
 kategorialen
 Eigenschaften
 der gesamten
 Wortgruppe

1. Die morphologischen und kategorialen Merkmale einer
 Wortgruppe setzen sich aus denen des Kerns und weiterer
 darin enthaltener Wortgruppen zusammen.
2. Wortgruppen beinhalten einander, wobei die größte syntak-
 tische Einheit der Satz ist, die kleinste das einzelne Wort; in
 diesem Sinn bettet die Satzkategorie alle übrigen Wortgrup-
 pen unter sich ein.

3. Die Wortgruppe weist immer einen Kern auf.
4. Der Kern tritt am Rand der Wortgruppe auf.

Köpfe sind obligatorisch und stehen peripher

Neben Komplementen können innerhalb einer Wortgruppe auch vom Kern nicht-geforderte Einheiten (=Angaben) in modifizierender oder spezifizierender Funktion in beliebiger Anzahl hinzutreten; Attribute sind typischerweise nicht-gefordert bzw. nicht-regiert:

Angaben sind nicht-regiert

- (15) a. Adjektivattribut: dieser schöne weiße pulverige Schnee
- b. Genitivattribut: das Buch der Christa Wolf
- c. Präpositionalattribut: der Apfel am Baum
- d. Relativ-/Attributsatz: der Stern, der am hellsten leuchtet

4 Syntaktische Funktionen

Die lexikalischen und phrasalen Kategorien üben innerhalb eines Satzes (oder einer kleineren Einheit) syntaktische Funktionen aus. Eine **syntaktische Funktion** (auf Satzebene) ist (ein Name für) eine **hierarchische Relation** zwischen Wortgruppe und Verb. Sie wird durch die strukturelle Relation zwischen diesen und/oder die morphologische Markierung bestimmt.

Konstituenten haben eine Funktionsseite

4.1 Satzglieder: Ergänzungen und Angaben

Für die Bestimmung der syntaktischen Funktion als **Satzglied** sind die Relationen Kongruenz und Valenz relevant: **Subjekt-Verb-Kongruenz** wird bestimmt als die Relation zwischen Nominativ-NP und dem Finitum; sie kongruieren in Numerus und Person. **Valenz** wird bezeichnet als eine Relation zwischen einem Valenzträger und einer Wortgruppe und meint die Fähigkeit des ersteren, seine syntaktische Umgebung je nach Stelligkeit vorzubestimmen, d.h. für andere Konstituenten im Satz Bedingungen für deren grammatische Form und Verteilung festzulegen. Valenzrelationen sind lexemspezifische Relationen zwischen dem Valenzträger und einem seiner Ergänzungen, vgl. (16). Dabei gilt, dass jeder Valenzträger zugleich Kern der Wortgruppe ist (die Umkehrung gilt hingegen nicht). Valenzabhängigkeit ist nicht mit Obligatorität der Ergänzung gleichzusetzen: Ergänzungen können fakultativ sein, weil viele Verben eine variable Valenz haben: *Alex*

Valenz

isst (einen Apfel). Valenzfrei sind Angaben (16b, c). Valenzträger/Kerne weisen neben formalen Eigenschaften, wie Form und Stellung/Linearisierung der valenzabhängigen Einheiten auch semantische Eigenschaften in Form von thematischen Rollen zu; bspw. muss die thematische Rolle der Subjekt-NP von *lesen* ein Agens sein (=belebte Entität, die eine Tätigkeit willkürlich ausführt): *Paul liest ein Buch*/**Der Sturm liest ein Buch*.

- (16) a. 1-stelliges Verb: David schwimmt.
 b. 1-stelliges Verb mit Angabe: David schwimmt *nicht*.
 c. David schwimmt *im See*.
 d. 2-stelliges Verb: Helena trifft David.
 e. 3-stelliges Verb: David gibt Alex das Buch.

Ergänzungen des Verbs treten in Funktion des Subjekts, des Akkusativ-, Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekts auf. Bezugnehmend auf die Akkusativreaktion werden Verben als **transitiv** und mit zusätzlichem Dativobjekt als **ditransitiv** bezeichnet (Verb mit Akkusativreaktion in (16d) und zusätzlich mit Dativreaktion in (16e)); ohne Akkusativreaktion als **intransitiv** (16a-c). **Satzglieder** sind diejenigen Konstituenten, die direkt vom Prädikat abhängig sind oder das Prädikat modifizieren. Satzglieder einer bestimmten Kategorie sind Träger einer **Funktion** innerhalb eines Satzes. Satzglieder sind folglich nicht unabhängig vom Satzkontext aufzählbar, vgl. Helbig (1991, S. 108).

4.2 Ergänzungen finden und bestimmen

Auffinden von Satzgliedern

Das Auffinden von Satzgliedern erfolgt in drei Schritten: syntaktische Abhängigkeit prüfen, Valenzabhängigkeit und Rektion bestimmen (zum Problem der freien Dative, s. Pittner & Berman 2010): Man beachte, dass Satzglieder immer voranstellbar sind, aber nicht alles, was voranstellbar ist, ist auch ein Satzglied. Bspw. kann eine Konstituente mehr als ein Satzglied enthalten: *Mit ihm auf der Anklagebank sitzen seine früheren Geschäftspartner*.

Ist die fragliche Einheit **syntaktisch abhängig** von der **Kategorie V** (=Verb), handelt es sich um ein Satzglied. Als Test kann überprüft werden, ob die Konstituente satzinitial auftreten kann (= Vorfeldfähigkeit vgl. Abs. 5). Satzglieder bestehen diesen Test, Nicht-Satzglieder hingegen nicht; Ausnahmen sieht man aller-

dings in (8). Ist die fragliche Einheit dagegen syntaktisch abhängig von N (=Nomen) oder modifiziert N, handelt es sich um ein **Attribut**; ist sie **syntaktisch abhängig** von der **Kategorie P** (=Präposition), handelt es sich um die **Ergänzung** einer Präposition. In den beiden Fällen liegt kein Satzglied vor.

1. Ist die fragliche Einheit **valenzabhängig** von der **Kategorie V**?
2. Ist der Kasus oder die Präposition der fraglichen Einheit von der **Kategorie V** regiert?

4.2.1 Ergänzungen (Subjekt, Objekte)

- (17) a. Subjekt: *Der Junge* sang.
 b. Akkusativobjekt: Man erkannte *den Politiker*.
 c. Dativobjekt: Sie half *dem Kind*.
 d. Genitivobjekt: Sie gedachten *des Mannes*.
 e. Präpositionalobjekt: Sie wartete *auf den Zug*.

Subjekt und Objekte

4.2.2 Problemfall Dativ

- (18) a. Objektsdativ: Sie vertraut *ihrer Freundin*.
 b. Dativus commodi (Nutznießer): Sie hält *ihrer Freundin* die Tür auf.
 c. Dativus incommodi (Geschädigter): Sie hat *mir* die Vase zerschlagen.
 d. Pertinenzdativ: Sie putzt *dem Kind* die Zähne.
 e. Dativus ethicus: Du ziehst *mir* nicht das grüne an!
 f. Dativus iudicantis (Beurteiler): Das ist *mir* zu dumm.

Problemfall Dativ

4.2.3 Prädikativ

Mit Prädikativen kann ein sekundärer Bezug zum Subjekt oder Objekt hergestellt werden. In Sätzen mit Kopulaverben stehen **Subjektsprädikative** im Nominativ, sofern das Prädikativ einen Kasus tragen kann (19a-b). U.a. bei Verben wie *empfinden*, *nennen*, *heißen*, *schimpfen* treten **Objektsprädikative** im Akkusativ auf, sofern das Prädikativ einen Kasus tragen kann (19c-d).

Prädikativ

- (19) a. *Physiker* wird David nicht.
 b. Alex ist *begeistert*.
 c. Sie fand das Buch *zum Weinen*.
 d. Er nannte ihn *seinen Freund*.

4.3 Satzgliedfunktion von Sätzen

Neben Wortgruppen können auch Sätze (sog. Nebensätze) Satzgliedfunktion tragen: **Subjekt-, Objekt- und Präpositionalobjektsätze** (mit und ohne Korrelat).

- (20) a. (Das/Es) wundert mich nicht, [*dass Alex sich ärgert*].
 a'. [*Dass Alex sich ärgert*], wundert (*es) mich nicht.
 b. David hat (es) vergessen, [*dass/ob er den Rasen mähen wollte/sollte*].
 b'. David hat (es) vergessen, [*den Rasen zu mähen*].
 b''. [*Dass er den Rasen mähen wollte*], hat David (*es) vergessen.
 c. Helena hat * (damit) gerechnet, [*dass sie Holz hacken muss*].
 c'. *[*Dass sie Holz hacken muss*], hat Helena (damit) gerechnet.

Korrelate zu Subjekt- oder Objektsätzen sind im übergeordneten Satz zwar optional (20a, b, b'), dürfen jedoch nicht auftreten, wenn der entsprechend abhängige Satz vorangestellt wird (20a', b''). Dagegen können Präpositionalkorrelate i.d.R. nicht weggelassen werden (20c). Dass (20c') mit und ohne Korrelat ungrammatisch ist, hat unabhängige Gründe. Treten Fragesätze eingebettet auf (=indirekte Fragesätze), können sie Satzgliedfunktion tragen (21a). Treten Relativsätze ohne Bezugselement auf, werden sie als freie Relativsätze bezeichnet und nehmen Satzgliedfunktion ein (21b-d); sie werden mit den gleichen Pronomina eingeleitet wie Fragesätze. Im Gegensatz zu indirekten Fragesätzen, können freie Relativsätze in Relativsätze mit Bezugselement überführt werden (21b'); so können sie auch unterschieden werden.

Freie Relativsätze
als Subjekt- oder
Objektsätze

- (21) a. Ich weiß nicht, *wer heute vorträgt*.
 b. [*Wer wagt*], gewinnt.
 b'. Der, der (etwas) wagt, gewinnt.
 c. Alex geht, [*wohin er will*].
 d. [*Wer fühlt, [was er sieht]*], tut, [*was er kann*].

4.4 Angaben

Angaben können prinzipiell frei hinzugefügt werden, da sie nicht durch das Prädikat vorgegeben/valenzabhängig sind.

4.4.1 Adverbiale Funktion

Adverbiale

Unterschiedliche Wortgruppen können Verben u.a. temporal, lokal, modal, kausal modifizieren.

- (22) a. modal: Er spielte *lebhaft*.
 b. temporal: Sie gab ihm *am Abend* eine Ohrfeige.
 c. lokal: Sie spielte *auf der Treppe/dort*.
 d. kausal: *Aus Wut* gab sie ihm eine Ohrfeige.

Man beachte! Valenzgebunden treten Präpositionalphrasen auch als Objekte auf. In dieser Funktion sind sie nicht durch Adverbien ersetzbar:

- (23) a. Sie wartete *auf Alex/*dort/auf ihn*.
 b. Er vertraute *auf sie/*dort*.

Adverbiale treten auch in Form von Sätzen auf:

- (24) a. kausal: Er fuhr sofort wieder ab, *weil ihm das Hotel nicht gefiel*.
 b. temporal: *Nachdem er die Tür zugemacht hatte*, verstummten die Leute.
 c. konzessiv: *Obwohl/obgleich er keine Lust hatte*, ging er in die Vorlesung.
 d. Konditional: *Wenn du willst*, kaufe ich dir ein Eis.
 e. final: Ich kaufe dir ein Eis, *damit du zufrieden bist*.

4.4.2 Attribute modifizieren Nomina

Wortgruppen unterschiedlicher Art treten modifizierend oder spezifizierend an Nomina heran: Attribute

- (25) a. Adjektivattribut: die *schöne* Aussicht
 b. Präpositionalattribut: die Aussicht *auf besseres Wetter*
 c. Genitivattribut: die Blumen *des Bösen*

4.4.3 Attributsätze – restriktive und nicht-restriktive Relativsätze

Attribut-/ bzw. Relativsätze modifizieren Nomina. Akzentuierung (siehe Großschreibung) führt zur restriktiven Lesart (26a); die Ersetzung durch einen geeigneten Artikel wie *derjenige* anstelle von *der* erzwingt diese Lesart. Liegt Akzentuierung des Nomens vor, ist die Lesart nicht-restriktiv. Erzwungen werden kann dann diese Variante durch Zufügen von *übrigens* (26b).

- (26) a. restriktiver Relativsatz: Die MEIsten/DIEjenigen Pflanzen, [*die den Frost überstanden haben*], sind gute Kandidaten für den Garten.
 b. nicht-restriktiver Relativsatz: Die Pflanzen, [*die übrigens den Frost überstanden haben*], sind gute Kandidaten für den Garten.

5 Syntax möglicher Satzstrukturen: Linearisierung im Satz quer zu den Wortgruppen und Konstituenten

Eine der grundlegendsten Erkenntnisse über syntaktische Strukturen ist, dass Sätze nicht nur aus einer Folge von Wörtern, sondern dass syntaktische Strukturen stets aus zusammenhängenden Einheiten bestehen. Die Gliederungseinheiten sind Wortgruppen und Konstituenten, wobei Konstituenten aus mehreren Wortgruppen bestehen können. Das, was für die Satzstellung einer Sprache folglich primär relevant ist, sind somit (universal) nicht Wörter, sondern vielmehr diese Gliederungseinheiten, die selbst mehrgliedrig und damit komplex sein können. Innerhalb dieser Gliederungseinheiten erfährt die Linearisierung darin enthaltener Einheiten durch die Stellung der Komplemente und Kerne ihre Beschränkungen, vgl. die vorausgegangene Diskussion – insbesondere Abs. 3. Das erklärt aber nicht vollständig, warum eine Konstituentenfolge mit fünf Konstituenten nicht 5! (=120) potentiell mögliche Stellungsvarianten innerhalb eines Satzes erlaubt, bzw. nur eine kleine Auswahl davon grammatisch wohlgeformten Sätzen entspricht. Zwar können (bestimmte) Gliederungseinheiten im Satz verschoben sowie durch andere (passende) ersetzt werden, dabei müssen aber stets bestimmte Abfolgebedingungen, d. h. lineare Bedingungen, berücksichtigt werden – eben diese tragen dazu bei, die für eine Sprache konstitutive Wortstellung zu determinieren.

- (27) a. [Christa Wolf] [lebte] [mehrere Monate] [in Los Angeles]
[um Verlorengegangenes zu suchen]
b. *[Christa Wolf] [mehrere Monate] [lebte] [in Los Angeles]
[um Verlorengegangenes zu suchen]
c. *..., dass [in Los Angeles] [um Verlorengegangenes zu suchen] [lebte][Christa Wolf] [mehrere Monate]
d. *[Christa Wolf] [lebte] [mehrere Monate] [in Los Angeles]
[warum]?

So kann z.B. in kanonischen Hauptsätzen dem finiten Verb nur genau eine (jedoch beliebig komplexe) Konstituente vorausgehen (27a) vs. (27b) – das Verb befindet sich dann an der zweiten Strukturposition; in *dass*-Sätzen folgt das finite Verb i.d.R. nicht-satzartigen Konstituenten (27c); Konstituentenfragen können im

Deutschen nicht durch bloßes Ersetzen der fraglichen Konstituente in situ erzeugt werden (27d) – wohl aber sog. Echofragen, die dann aber eine andere kommunikative Funktion erfüllen als das Erfragen einer Antwort (Du hast gestern WEN gesehen?). Diese Linearisierungsbedingungen der Gliederungseinheiten lassen sich besonders leicht erfassen, wenn man sich einen Satz als ein großes Feld vorstellt, das aus einer fixen linearen Abfolge einzelner Felder besteht. Für das Deutsche werden je nach Satztyp folgende Positionen angenommen: **Vorfeld**, **Mittelfeld** und **Nachfeld**, wobei das Mittelfeld an seinen beiden äußeren Rändern jeweils von einer **linken Satzklammer** (LSK) und einer **rechten Satzklammer** (RSK) umrahmt wird, die als zwei Positionen mit spezifischem Status aufgefasst werden können: Die Satzklammern markieren die beiden Positionen, in denen im Deutschen Prädikatsteile stehen können. Sie bilden die Fixpunkte, um die herum sich Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld gruppieren. Die Klammerpositionen einerseits und die Felderpositionen andererseits sind durch die sie füllenden Einheiten klar unterschieden: Die Klammerpositionen können nur von Kernen und nicht von Wortgruppen eingenommen werden. Die Felderpositionen beherbergen Phrasen bzw. Konstituenten.

Felderpositionen:
Vorfeld (VF),
Mittelfeld (MF),
Nachfeld (NF)

Klammerpositionen:
Linke Satzklammer
(LSK), Rechte
Satzklammer (RSK)

Köpfe besetzen
Klammerpositionen,
Wortgruppen Felder-
positionen

Vorfeld VF	Linke Satzklammer LSK	Mittelfeld MF	Rechte Satzklammer RSK	Nachfeld NF
----------------------	-------------------------------------	-------------------------	--------------------------------------	-----------------------

5.1 Das Topologische Satzmodell – Grundstruktur

Die Positionen sind ganz allgemein wie folgt besetzbar: die Felderpositionen durch Wortgruppen (WG) bzw. Konstituenten (K), die Klammerpositionen durch Kerne.

Das Topologische
Satzmodell enthält
– ohne Erweiterun-
gen – fünf Positionen

(28) Topologisches Satzmodell – die Positionen

Vorfeld WG/K	Linke Satzklammer Kern	Mittelfeld WG/K	Rechte Satzklammer Kern	Nachfeld WG/K
------------------------	--------------------------------------	---------------------------	---------------------------------------	-------------------------

5.1.1 Verb-Zweit-Strukturen im topologischen Satzmodell

Im Aussagesatz (deklarativer Hauptsatz) steht das die Kongruenzmerkmale (Person/Numerus) realisierende finite Verb in der linken, das infinite Verb (falls vorhanden) in der rechten Satzklammer (29). Was vor der linken Klammer steht, befindet sich im Vorfeld. Alle Konstituenten zwischen den beiden Klammern stehen im Mittelfeld, folgt eine Konstituente den Prädikatsteilen in der rechten Satzklammer, so muss sie im Nachfeld stehen:

Deklarativsatz Im VF eines deklarativen Hauptsatzes steht genau eine Konstituente.

(29) Topologisches Satzmodell – Verb-Zweit-Satz – deklarativ

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
1WG/K	finite Prädikatsteil/ Verb	(WG/K)	infinite(s) Prädikatsteil(e)/ Verb(en)	(WG/K)
<i>Christa Wolf</i>	<i>hat</i>	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt</i>	<i>um Verloren- gegangenes zu suchen</i>

Konstituenten-
fragesatz Der Fragesatz (Konstituentenfragesatz) weist das gleiche Muster wie (29) auf, außer dass die Fragekonstituente (=W-Wort) als einzige Konstituente obligatorisch im Vorfeld auftritt:

(30) Topologisches Satzmodell – Verb-Zweit-Satz – interrogativ

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>Wer</i>	<i>hat</i>	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt</i>	<i>um Verloren- gegangenes zu suchen</i>

5.1.2 Verb-Erst-Strukturen im topologischen Satzmodell

Der Ja/Nein-Fragesatz (Entscheidungsfragesatz) unterscheidet sich bzgl. (29) und (30) in der Weise, als das Vorfeld obligatorisch fehlt bzw. unbesetzt bleibt: Entscheidungsfragesatz

(31) Topologisches Satzmodell – Verb-Erst-Satz – interrogativ

Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>Hat</i>	<i>Chr. Wolf mehrere Monate in LA</i>	<i>gelebt</i>	<i>um Verlorengegangenes zu suchen</i>

Dagegen bilden kanonische Hauptsätze keine Verb-End-Struktur, sondern – abh. vom Satztyp – eine V2- oder V1-Struktur. Die Satzstellung einer Einzelsprache ist determiniert u.a. durch die spezifische Verbstellung, die für einzelne Satztypen festgelegt ist.

5.1.3 VE-Strukturen im topologischen Satzmodell

Man kann nach drei Satztypen unterscheiden: Verb-Erst- (V1), Verb-Zweit- (V2) und Verb-End-Sätze (VE). Sie weisen an ihrem linken Rand unterschiedlich gefüllte Positionen auf.

Der kanonische (in)finite Nebensatz (32) weist das gleiche Muster wie (31) auf (das Vorfeld fehlt), nur dass die linke Satzklammer nicht von einem verbalen Element besetzt wird, da kanonische Nebensätze typischerweise Verb-End-Struktur zeigen. Statt des Verbs befindet sich abhängig vom Nebensatztyp (finit/infinit oder Komplement-/Adverbialsatz) ein satzeinleitendes bzw. initiales Element in der linken Satzklammer (Infinite Komplementsätze weisen im Deutschen nie ein Einleitungselement auf; hier bleibt dann auch die linke Satzklammer unbesetzt, vgl. (32, zweite Zeile)). Nebensätze

(32) Topologisches Satzmodell – Verb-End-Satz

Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>dass/ob weil/wenn/...</i>	<i>Chr. Wolf mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt hat</i>	<i>um Verlorengegan- genes zu suchen</i>
<i>um/anstatt/ohne Ø</i>	<i>Verlorengegangenes</i>	<i>zu suchen</i>	
<i>welche/die/...</i>	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt hat</i>	

Als kontrovers wird immer wieder diskutiert, ob das den Relativsatz einleitende Element (32, letzte Zeile) als ein Kern oder eine Wortgruppe zu bestimmen ist. Je nach seiner Zuordnung (Kern oder Wortgruppe) füllt es die Vorfeld-Position oder die linke Satzklammer; da Relativa erweiterbar sind (wie andere Wortgruppen auch: *die Geschichten, deren sehr einmalige Inhalte*), würde man sie als Vorfeldeinheiten behandeln müssen, dann bleibt die linke Satzklammer unbesetzt. Relativsätze folgen ihrem Bezugselement; freie Relativsätze füllen eine Komplementstelle des Matrixverbs im Bezugssatz (33, erste Zeile) und haben kein vorerwähntes Bezugselement: *Wer das Leben genießt, ist ein Glückspilz*.

(33) Topologisches Satzmodell – Verb-End-Satz – Relativsatz

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>Wer das Leben genießt</i>	<i>ist</i>	<i>ein Glückspilz</i>		
<i>wer</i>	<i>Ø</i>	<i>das Leben</i>	<i>genießt</i>	
<i>welche</i>	<i>Ø</i>	<i>mit der deutschen Geschichte im Gepäck mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt hat</i>	

Eine ähnliche Kontroverse bei der Positionierung satzinitialer Einheiten liegt bei indirekten Fragesätzen vor (34); parallel zu den Konstituentenfragesätzen kann das satzinitiale Element als Wortgruppe bestimmt werden. So füllt es die VF-Position; die linke Satzklammer bleibt dann auch hier unbesetzt.

(34) Topologisches Satzmodell – Verb-End-Satz – indirekter Fragesatz

Vorfeld	Linke Satzklammer	Mittelfeld	Rechte Satzklammer	Nachfeld
<i>..., welche Schriftstellerin</i>	\emptyset	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt hat</i>	

Das topologische Satzmodell gibt nicht nur ein äußerst hilfreiches Raster an die Hand. Unabhängig von der jeweiligen Komplexität können beliebige Sätze des Deutschen – und, wichtiger noch, Satztypen (deklarativer Haupt- oder Nebensatz, interrogativer Haupt- oder Nebensatz etc.) – auf ein gleichbleibendes Muster bezogen werden; gleichzeitig beschreibt und beschränkt es darüber hinaus, welche linearen Bedingungen für die Grammatikalität des jeweiligen Satztyps erfüllt sein müssen und wie sich die einzelnen Satztypen bezüglich der zu besetzenden Positionen im Satz voneinander unterscheiden.

Folgende Generalisierungen können mithilfe des Satzmodells zunächst erfasst werden:

1. Im deklarativen Hauptsatz (29) und im Konstituentenfragesatz (30) muss genau eine (beliebig komplexe) Konstituente das Vorfeld füllen,
2. während in der Entscheidungsfrage eben dieses Vorfeld gänzlich leer zu bleiben hat, bzw. fehlt (31).
3. In jedem Satz ist mindestens eine der beiden Satzklammern obligatorisch besetzt.
 - a. Der deklarative untergeordnete Nebensatz (32) zeichnet sich dadurch aus, dass das finite Verb in der rechten Satzklammer verbleibt und ein Satzeinleiter die linke Satzklammer besetzt; auch hier muss im Standarddeutschen das Vorfeld leer bleiben.

Generalisierungen
des topologischen
Satzmodells

- b. In den Klammerpositionen stehen nur verbale Köpfe mit funktionaler Ausstattung (Finitheitsmerkmale); die Besetzung der linken Satzklammer ist nicht kategorial auf das finite Verb beschränkt, sondern enthält auch andere funktionale Einheiten wie Konjunktionen (C).
4. Die Definition und Besetzung des VFs, MFs und NFs erfolgt in Abhängigkeit von den Klammer- bzw. Kopfpositionen.
5. Sowohl das MF als auch die rechte Satzklammer haben eine feinkörnigere Struktur, womit erklärt werden kann, warum die Abfolge der Einheiten innerhalb dieser Positionen nicht beliebig ist.

5.2 Das Topologische Satzmodell – Erweiterte Struktur

Die Erweiterungen zum fünf-gliedrigen Modell sind ausführlicher in Wöllstein (2010) dargelegt. Hier werden nur die im Rahmen dieser Einführung wesentlichen Erweiterungen herausgegriffen und in aller Kürze vorgestellt.

5.2.1 Erweiterungen im Topologischen Satzmodell innerhalb des linken Randes des MF

Pronomina gehen vollen Nominalgruppen voraus. Es gilt die folgende Abfolge der Pronomina: NOM < AKK < DAT.

(35) Linearisierung der Pronomina vor dem Mittelfeld

...	LSK		Mittelfeld	RSK
	<i>weil</i>	<i>er sie</i>	<i>dort</i>	<i>kennengelernt hat</i>
	<i>weil</i>	<i>ihn</i>	<i>Christa Wolf dort</i>	<i>kennengelernt hat</i>
?	<i>weil</i>		<i>Christa Wolf ihn dort</i>	<i>kennengelernt hat</i>
*	<i>weil</i>	<i>sie er</i>	<i>dort</i>	<i>kennengelernt hat</i>

5.2.2 Erweiterungen im Topologischen Satzmodell innerhalb der RSK

Betten Verben wiederum verbale Einheiten als Komplemente ein, geht – entsprechend der Rektionsrichtung verbaler Kerne – i.d.R. das jeweils regierte Verb voraus; entsprechend der Nummerie-

ung hat das jeweils regierende Verb eine niedrigere Kennziffer (36a, c). Treten mehr als zwei Verben innerhalb der RSK auf, kann das regierende Verb *hat* vorangehen (36b, d, e, g). Es wird dann im Oberfeld analysiert; obligatorisch ist die Voranstellung ins Oberfeld beim sog. Ersatzinfinitiv (36g vs. 36h, 36e vs. 36f; vgl. Bech 1955).

(36) Ober- und Unterfeld

	...	RSK		...
		Oberfeld	Unterfeld	
a)	<i>weil er uns</i>		<i>zu finden³ versucht² hat¹</i>	
b)	<i>weil er uns</i>	<i>hat¹</i>	<i>zu finden³ versucht²</i>	
c)	<i>weil er uns</i>		<i>kommen³ gesehen² hat¹</i>	
d)	<i>weil er uns</i>	<i>hat¹</i>	<i>kommen³ gesehen²</i>	
e)	<i>weil er uns</i>	<i>hat¹</i>	<i>kommen³ sehen²</i>	
f) ??	<i>weil er uns</i>		<i>kommen³ sehen² hat¹</i>	
g)	<i>weil er uns</i>	<i>hat¹</i>	<i>sehen³ müssen²</i>	
h) *	<i>weil er uns</i>		<i>gesehen³ müssen² hat¹</i>	

5.2.3 Erweiterungen im Topologischen Satzmodell innerhalb der linken Peripherie

Es können verschiedene Typen mehrfacher Vorfeldbesetzung – also mehr als eine Konstituente vor dem Finitum – unterschieden werden. Nicht dazu zählen jedoch die Beispiele in (37). (37a) zeigt einen Fokusausdruck im Vorfeld, der das Folgeelement fokussiert. (37b) zeigt enge Apposition. Beides wird im Vorfeld befindlich analysiert, sie gelten als in den Satz integriert. Anders ist es mit vokativischen Nominalphrasen (38), Linksversetzungen mit und ohne Satzgliedstatus (39), vgl. dazu Wöllstein (2010, S. 69ff.).

- (37) a. NUR/VerMUTlich HORST hat uns das eingebrockt.
 b. Obama, Präsident der Vereinigten Staaten, imponierte vielen.

Satzinitiale vokativische Nominalphrasen gelten als topologisch eher nicht integriert, worauf das V2- oder V1-Muster im Folgesatz hindeutet (38) sowie deren intonatorische Abgrenzung, illustriert mit „||“:

- (38) a. **Du Schussel** || jetzt hast du die Milch vergossen.
 b. **Frau Kollegin** || welchen Vorschlag haben sie?
 c. **David** || wolltest du denn nicht jetzt packen?

Linksversetzung Bei Linksversetzung (=LV) tritt obligatorisch eine dem Bezugselement folgende pronominale Form auf, die dieselbe Satzgliedfunktion trägt wie die linksversetzte Konstituente. „→“ kennzeichnet einen gemeinsamen (zum Satzende hin fallenden) Tonverlauf mit dem Restsatz.

- (39) [*Diesen Kater*]_{LV} → [**den**] fütterst du besser nicht.↓

(39') Erweiterung linke Peripherie – Linksversetzung

Linksversetzung Vor-Vorfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	...
<i>Diesen Kater</i>	<i>den</i>	<i>fütterst</i>	<i>du besser nicht</i>

Die pragmatische Funktion der Linksversetzung gilt als die Festlegung eines **Satztopiks**, das im Diskurs bereits eingeführt ist. Das ist bei den Herausstellungskonstruktionen des Typs (40) nicht der Fall; mit diesem wird eine ganz neue Diskurseinheit – ein **Diskurstopik** – eingeführt. Zu erkennen ist die nur lose Anbindung zum bisherigen Diskurs am Intonationsbruch (= ||) und an der bisweilen nicht engen bzw. fehlenden Kongruenz zwischen Bezugselement und der pronominalen Form. Prosodische Eigenständigkeit erlangt die folglich nicht als Satzglied zu analysierende herausgestellte Konstituente darüber hinaus durch einen eigenen fallenden oder steigenden Tonverlauf – unabhängig vom Restsatz. Ebenso ist zweimalige Akzentuierung einer Konstituente möglich – was im Satz sonst nur einmalig möglich ist.

- (40) a. [*DI*Eser Kater]_{HT} ↑/↓ || [**DEN**] fütterst du besser nicht.↓
 b. [*DI*Eser Kater]_{HT} ↑/↓ || du fütterst **ihn** BESSER nicht.↓
 c. [*Was DI*Esen Kater
betrifft]_{HT} ↑/↓ || ICH würde **den** impfen lassen.↓

Auch nicht in die Satzstruktur integrierte Sätze, erkennbar durch die Verbstellung des Bezugssatzes, werden im linken Außenfeld analysiert.

(40') Erweiterung linke Peripherie – im linken Außenfeld

Linkes Außenfeld	Vorfeld	Linke Satzklammer	...
<i>Dieser Kater</i>	<i>den</i>	<i>fütterst</i>	<i>du lieber nicht.</i>
<i>Alex</i>		<i>solltest</i>	<i>du denn nicht jetzt packen?</i>
<i>Wenn das mein Haus wäre,</i>	<i>ich</i>	<i>würde</i>	<i>es rot streichen.</i>
<i>Wenn das mein Haus wäre,</i>	<i>dann</i>	<i>würde</i>	<i>ich es rot streichen.</i>
<i>Obwohl es regnet,</i>	<i>wir</i>	<i>gehen</i>	<i>spazieren.</i>

Anbindung an den Kontext kann u.a. mit linksversetzten Konstituenten geschehen, aber auch mit Konjunktionen, die den Satz unmittelbar einleiten. Das fehlende Konjunkt wird hier vom Kontext bereitgestellt. Eine Konjunktion an satzinitialer Position wird im Anschlussfeld analysiert: Sätze wie in (41) versteht man dann als Anschlüsse zu der zuvor im Diskurs gesetzten Information. Konjunkturen wie *und*, *aber*, *denn* treten somit als sog. **Diskurskonjunktionen** auf. Entsprechend nehmen wir erneut eine Erweiterung des Grundmodells für den einfachen Satz vor.

(41) Verbindung zum Kontext durch die Anschlussposition AN

AN	Vorfeld	Linke Satzklammer	...
<i>Und/ Oder/ Aber</i>	<i>ihr</i>	<i>kommt</i>	<i>mit uns in den Wald</i>

5.2.4 Erweiterungen im Topologischen Satzmodell innerhalb der rechten Peripherie

So wie die linke Satzperipherie sehr viel komplexer ist, ist auch die rechte Satzperipherie komplexer als bisher gezeigt, vgl. auch Altmann & Hofmann (2008). Zunächst zum Nachfeld: Das Nachfeld ist in nahezu allen Konstellationen fakultativ. Im Nachfeld können i.d.R. nur nicht-fokussierte Ausdrücke stehen (PPs schei-

nen hier eine Ausnahme zu sein). Fokussiert werden können i.d.R. nur solche Einheiten, die sich vor der rechten Satzklammer befinden. Das Nachfeld dient meist der Entlastung bzw. Verkürzung des Mittelfeldes.

(42) Rechts von der Rechten Satzklammer

...	Rechte Satzklammer	Nachfeld	Herausstellungen
-----	--------------------	----------	------------------

Rechtsversetzung

Die linke Grenze vom Nachfeld ist der klammerschließende Ausdruck RSK – bei unbesetzter Klammer ist die Grenze gleichzeitig das Mittelfeldende. Die rechte Grenze ist das Satzende oder die Herausstellungsposition(en). Nach dem Nachfeld befindet sich das Feld für die Rechtsversetzung – analog zur Linksversetzung – mit dem **rechten Außenfeld**, vgl. Zifonun et al. (1997, S.1650) – danach folgt der **Nachtrag** (=NT). Der Nachtrag ist fokussmäßig abgegrenzt, intonatorisch hervorgehoben und bezieht sich auf einen im Trägersatz unmittelbar vorausgehenden fokussierten Ausdruck (*Er ist REICH, [NT und zwar SEHR reich]*). Der Nachtrag ist hinter dem sog. **weiten Nachfeld** anzusiedeln (und hier nicht markiert). Außerdem hat der Nachtrag unter semantischer Perspektive attributiven Charakter, syntaktisch ist mit einer (ehemals satzförmigen) elliptischen Einheit zu rechnen. Dies grenzt den Nachtrag von den sonstigen Herausstellungen ab. Tendenziell ist mit folgender Abfolge der Konstituenten zu rechnen:

(43) Rechte Peripherie

VF	LSK	MF	RSK	enges NF	rechtes AF	weites NF
<i>Ich</i>	<i>habe</i>	<i>sie doch</i>	<i>gefragt</i>	<i>heute,</i>	<i>die Kinder,</i>	<i>ob wir gemeinsam kochen wollen.</i>
<i>Wir</i>	<i>wollen</i>	<i>doch gemeinsam</i>	<i>feiern</i>	<i>mit dir,</i>	<i>mein Sohn,</i>	<i>weil das dein 18. Geburtstag ist.</i>
			nicht-erweiterte zu-Infinitive < als/wie-Phrase < PP < NP < AdjP/AdvP			

Bei der Abfolge der Nichtsatzkonstituenten ist bemerkenswert, dass ebenso wie linksperipher auch rechtsperipher eine Proform

mit anschließender NP mit Bezug zu dieser Proform auftreten kann (fett markiert). Links- vs. Rechtsversetzung unterscheiden sich dann insofern, als die linksversetzte Proform anaphorischen und die rechtsversetzte Proform kataphorischen Bezug zur NP aufweist. Abfolgetendenzen lassen sich auch bei Komplement- vs. Nichtkomplementsätzen und bei Satz- vs. Nichtsatzkonstituenten beobachten: Finite VE-Komplementsätze und infinite Komplementsätze treten nur dann im weiten Nachfeld (= wNF) auf, wenn Nichtsatzkonstituenten (44a) vs. (44b) und Attributsätze nach RSK auftreten (44c) vs. (44d). Relativ zu Adverbialsätzen gehen sie voran und stehen im engen Nachfeld (= eNF), s. (44e) vs. (44f).

- (44) a. Ich habe dir versprochen [_{eNF} und dem Max], [_{wNF} dass wir wandern gehen].
 b. *Ich habe dir versprochen, [dass wir wandern gehen,] [und dem Max].
 c. Ich habe dem Koch versprochen, [_{eNF} der diese wunderbaren Soufflés zaubert,] [_{wNF} dass ich das nächste Mal auch den Nachtsch bestelle].
 d. *Ich habe dem Koch versprochen, [dass ich das nächste Mal auch den Nachtsch bestelle,] [der diese wunderbaren Soufflés zaubert].
 e. Ich habe versprochen, [_{eNF} dass wir wandern gehen,] [_{wNF} obwohl es regnet].
 f. *Ich habe versprochen, [obwohl es regnet,] [dass wir wandern gehen].

5.3 Das Topologische Satzmodell – komplexe Sätze

Im topologischen Satzmodell können komplexe Satzstrukturen abgebildet werden, wobei sich in den Felderpositionen wiederum ein gesamtes topologisches Schema aufspannt. Prinzipiell können eingebettete Sätze, topologisch ebenso gegliedert wie der einbettende Satz, in allen Felderpositionen auftreten: Vorfeld, Mittelfeld, Nachfeld sind somit für Satzkonstituenten wie für Nichtsatzkonstituenten gleichermaßen zugänglich.

Felderpositionen können einen gesamten Satz beinhalten

(45) a. Satzgefüge – Komplexes Vorfeld

Vorfeld					LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld
VF	LSK	MF	RSK	NF				
	<i>Dass</i>	<i>wir</i>	<i>wandern gehen</i>		<i>habe</i>	<i>ich</i>	<i>ver- sprochen</i>	
	<i>Um</i>	<i>Verloren- gegangenes</i>	<i>zu suchen</i>		<i>hat</i>	<i>Chr. Wolf mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt</i>	

(45) b. Satzgefüge – Komplexes Mittelfeld

VF	LSK	Mittelfeld					RSK	Nachfeld
		VF	LSK	MF	RSK	NF		
<i>Ich</i>	<i>habe</i>		<i>dass</i>	<i>wir</i>	<i>wandern gehen</i>		<i>ver- sprochen</i>	
<i>Chr. Wolf</i>	<i>hat</i>		<i>um</i>	<i>Verloren- gegangenes</i>	<i>zu suchen</i>	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt</i>	

(45) c. Satzgefüge – Komplexes Nachfeld

VF	LSK	Mittelfeld	RSK	Nachfeld				
				VF	LSK	MF	RSK	NF
<i>Ich</i>	<i>habe</i>		<i>ver- sprochen</i>		<i>dass</i>	<i>wir</i>	<i>wandern gehen</i>	
<i>Chr. Wolf</i>	<i>hat</i>	<i>mehrere Monate in Los Angeles</i>	<i>gelebt</i>		<i>um</i>	<i>Verloren- gegangenes</i>	<i>zu suchen</i>	

Gleiches gilt auch für Komplementsätze; de facto meiden sie (aus unabhängigen Gründen) eher das Mittelfeld.

5.3.1 Topologisches Satzmodell bei gleichrangigen Sätzen

Die topologische Analyse einer Beiordnungsstruktur erfordert erneut entsprechende Erweiterungen des topologischen Satzschemas. Koordinierte Sätze werden strukturell wie auch semantisch nicht subordiniert, sondern sind einander nebengeordnet, sodass $S_0 = S_1 + S_2$, wobei S_2 durch ein koordinierendes Element eingeleitet wird; i.d.R. ist die Verbstellung symmetrisch organisiert.

Koordinierte Sätze

(46) Verknüpfung strukturell gleichrangiger/-artiger Sätze

S_1					S_2					
VF	LK	MF	RK	NF	Koordination und/oder/...	VF	LK	MF	RK	NF
Sie	hat		geschrieben		und	sie	hat		gelesen	
	Lacht	sie			oder		weint	sie		
	dass	sie	lacht		und/oder		dass	sie	weint	

Im Deutschen können wir aber auch beobachten, dass Sätze, die eindeutig semantisch untergeordnet sind, Satzeinleiter aufweisen, die keine kanonische VE-Struktur verlangen, sondern wie in Hauptsätzen eine V2-Struktur. Es handelt sich hier um klar semantische Einbettung in den Bezugssatz bzw. Unterordnung relativ zum Bezugssatz. Beispiele dafür sind eingeleitete Sätze mit *denn* (adverbialer Kausalsatz) und *weil/obwohl* (adverbialer Kausal- bzw. Konzessivsatz); *weil/obwohl*-V2 lässt sich im topologischen Modell nicht als Einbettungsstruktur analysieren, sondern es liegt eine parallel zu einer Koordination zu analysierenden parord(inierende) Struktur vor:

Syntaktisch
gleichrangige aber
semantisch
abhängige Sätze

(47) Verknüpfung strukturell gleichrangiger Sätze

S_1					S_2					
VF	LK	MF	RK	NF	Parordination denn/weil/obwohl/...	VF	LK	MF	RK	NF
Sie	hat		geschrieben		denn	sie	hat	kein Handy		
Er	ist		gegangen		weil	sein Mantel	ist	fort		

6 Schlussbemerkung

Im Abschnitt zur Syntax und ihren hierarchischen und linearen Eigenschaften wurden verschiedene Schwerpunkte gesetzt: Zum einen wurde ein Modell gewählt, das weitgehend – über die Satztypen hinweg – uniform strukturiert ist. Zum anderen wurden zentrale Bereiche zur Syntax des Deutschen gewählt, die in der universitären Lehre des Grundstudiums (insbesondere der Lehramtsausbildung) zentral sind, wie die Begriffe *Konstituente*, *Wortgruppe*, *Kern/Kopf* und Analyseinstrumente wie *Konstituententests* und das *topologische Modell*.

Literatur

- Altmann, Hans & Hofmann, Ute (2008): Topologie fürs Examen. 2. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Bech, Gunnar (1955/57) [1983²]: Studien über das deutsche Verbum infinitum. Tübingen: Niemeyer.
- Brandt, Patrick, Dietrich, Rolf-Albert & Schön, Georg (2006): Sprachwissenschaft. Ein roter Faden für das Studium der Deutschen Sprache. Köln: Böhlau.
- Bußmann, Hadumod (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. 4. Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Eisenberg, Peter (2006): Grundriss der deutschen Grammatik. 2 Bde. 3. Aufl. Stuttgart: Metzler.
- Helbig, Gerhard (1991): Deutsche Grammatik. München: Iudicium Verlag.
- Jacobs, Joachim (1994): Kontra Valenz. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.
- Pittner, Karin & Berman, Judith (2010): Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. 4. aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.
- Thiersch, Craig Lee (1978): Topics in German Syntax. Dissertation, M.I.T Cambridge Mass.
- Tracy, Rosemarie (2008): Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können. 2. Aufl. Tübingen: Francke.
- Wöllstein-Leisten, Angelika, Heilmann, Axel, Stepan, Peter & Vikner, Sten (1997): Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse. Tübingen: Stauffenberg.
- Wöllstein, Angelika (2010): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Zifonun, Gisela, Hoffmann, Ludger & Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache (3 Bde). Berlin: de Gruyter.